

Jürgen Leuchauer



Nach seinen drei erfolgreichen Bänden, die sich vorwiegend mit der Nürnberger und der fränkischen Mundart beschäftigt haben, wird es jetzt sehr hochdeutsch bei dem gelernten Schriftsetzer. Und sehr lustig. Die Affinität zur deutschen Sprache war ihm schon in die Wiege gelegt, der ausgeprägte Hang zur humorvollen Darstellung aber genau so. Dann kamen noch Talent und viel Engagement hinzu.

Dass die deutsche Sprache sehr schwer zu erlernen ist, wird im internationalen Vergleich immer wieder deutlich. „Deutsche Sprache – schwere Sprache“. Es gibt aber unzählige Aspekte, Betrachtungsweisen, Anzeichen, Blickwinkel, aber auch Beweise, dass die deutsche Sprache sehr humorvoll und lustig sein kann. „Deutsche Sprache – lustige Sprache“.

Jürgen Leuchauer hat als versierter Autor in der fränkischen Literaturszene längst seinen etablierten Platz.

Sein Ausflug in die Welt der findigen hochdeutschen Sprachbasteleien aber zeugt von fundiertem Wissen, von Fleiß, von Fantasie, von Sammlerleidenschaft und von humorvollem Gemüt. Aber auch von dem Talent, selbst recht versiert mit der Sprache umzugehen. Da hat jemand Spaß an der Sache. Viel Spaß. Anders kann man ein solches Buch auch nicht schreiben.

Einige seiner Glossen zu aktuellen Zeit-Themen ergänzen diese Kollektion von listigen und lustigen Formulierungen, haben aber dem Grund nach auch alle mit der Sprache und ihren grammatikalischen, vielseitigen und raffinierten Einsatzmöglichkeiten zu tun.

Hier liegt ein Buch vor, das einerseits tatsächlich als unterhaltsam und lehrreich zugleich bezeichnet werden kann, auf der anderen Seite zum Schmunzeln und zum Lachen animiert. Insgesamt eine gelungene Symbiose.

Jürgen Leuchauer

Deutsche Sprache – lustige Sprache

Jürgen Leuchauer

Deutsche
Sprache

lustige
~~schwere~~
Sprache

Humorvolle Glossen und Eigenheiten
der deutschen Hochsprache



17,00 €

VNP
MEHR ALS ZEITUNG

Jürgen Leuchauer

Deutsche
Sprache

lustige
~~schwere~~
Sprache

Humorvolle Glossen und Eigenheiten
der deutschen Hochsprache

VERLAG NÜRNBERGER PRESSE

Impressum

Gestaltung
Autorenfoto
Produkt-Management

Umschlag und Satz:

Druck:
Lektorat
Gesamtherstellung

Karina Bruckner
Ati Schepers
Cornelia Hädrich
Chiara Stauber
Hersbrucker Zeitung GmbH
Verlag und Medienservice
Titelbild: Adobe Stock, sum4I_# 207755673
ScandinavianBook
Monika Schepers
© 2024 Verlag Nürnberger Presse
Druckhaus Nürnberg GmbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten Nachdruck, auch auszugsweise
nur mit Genehmigung des Autors.

Sprache ist die Quelle aller Missverständnisse.
Antoine de Saint-Exupéry

Sprache ist ein Verkehrsmittel; so wie die Eisenbahn die Güter von Leipzig nach Dresden fährt, so transportiert die Sprache die Gedanken von einem Kopf zum anderen.
Wilhelm Oswald

Die Sprache ist der Schlüssel zur Welt.
Wilhelm von Humboldt

In der Sprache spiegelt sich die Seele eines Volkes.
Paul Schibler

Die Sprache ist die Kleidung der Gedanken.
Samuel Johnson

Inhaltsverzeichnis

Sprachspielereien 1	12
Sprachspielereien 2	16
Sprachspielereien 3	18
Sprachspielereien 4	22
Sprachspielereien 5	26
Grammatik ist nicht immer logisch 1	29
Grammatik ist nicht immer logisch 2	37
Der – Die – Das	41
Aller guten Dinge sind ???	44
Vorsicht: Anzeigensprache in Inseraten	54
Wenn Kinder loslegen	59
Ach, Herr Doktor	63
Beamtendeutsch	67
Das letzte mal reingelegt	73
Jetzt wird's anstrengend	77
Lustige Umgangssprache	79
Nomen est Omen	85
Schreiben von Versicherungskunden	89
Mein Lieblingsrezept für Weihnachten	92
Veganes Reiten	95
Kann man Witze-Erzählen lernen?	99
Kulturelle Aneignung	103
Gendern	110
Nostalgie	118
Die Alternativen	125
Lasst uns drüber reden	130
Ich! Bin! Rentner! 1	136
Ich! Bin! Rentner 2	140
Muss Weihnachten ernst sein?	145
Schnipsel 1	147
Schnipsel 2	150

Vorwort

Zu Beginn meines Vorwortes möchte ich kurz auf den vorliegenden Buchtitel eingehen.

„Deutsche Sprache – schwere Sprache“. Ein sicher bekannter Satz, nicht nur für Deutsch-lernende Mitmenschen von internationaler Herkunft, sondern auch für viele hiesige Schüler und manchen einheimischen Erwachsenen. Der etwas abgeänderte Buchtitel „Deutsche Sprache – lustige Sprache“ hat sich mir förmlich aufgedrängt. Warum?

Mein ausgeprägter und mittlerweile bekannter Hang zu humorvollen Sprachspielereien hat mich veranlasst, auf die Suche nach lustigen Wort- und Satzkompositionen zu gehen, und das Ergebnis dieser Suche war wirklich gigantisch. Irgendwann weitet sich dann Auge und Sinn, und die Antenne für sprachlichen Blödsinn wird immer sensibler. Dazu kommen Impulse aus dem weltweiten Netz. Und natürlich aus dem persönlichen Umfeld. Riesigen Dank dafür. Dazu kommen auch zeitaktuelle Themen wie „Gendern“, „Kulturelle Aneignung“, „Die Alternativen“, „Lustige Weihnachten“ usw., die alle auch sehr viel mit Sprache zu tun haben und deshalb sofort den Weg in einige meiner Glossen gefunden habend.

Zurecht.

Beobachtet man die Medien auf allen Ebenen, stellt man fest, dass viele Profi-Kollegen aus Kabarett, Satire, Comedy und dgl. sich auch mit absurdem Sprachgebrauch beschäftigen. Das ist schön. Thorsten Sträter z. B. fragt, ob der Platzhirsch einer ist, den es zerrissen hat, Olaf Schubert bezeichnet hohe Temperaturen als geballte Celsiusse, und Witzepapst Markus Krebs behauptet, dass die Halbschwester von seiner Halbschwester logischerweise Viertelschwester heißt.

Aber nicht nur die derzeitige Szene fasziniert und inspiriert mich immer wieder. Auch die alten Sprachbastler wie Heinz Erhardt („Der Mundschmiss“ statt „der Maulwurf“) und Karl Valentin („Du bleibst da, und zwar sofort“) waren schon die Protagonisten meiner Kindheit und Jugend. Man kann aber noch weiter zurückgehen in der Wort-Geschichte. Schon sehr früh haben es einige Herren zu rhetorischer Berühmtheit gebracht. Dr. Martin Luther war bekannt für seine blumige und derbe Umgangssprache. Aber auch Schiller, Goethe & Co. waren nicht immer zurückhaltend und distinguiert bei der Wortwahl. Nicht zu vergessen unser Götz von Berlichingen mit seinem urwüchsigen, weltbekannten Ausspruch.

Selbst dazu gibt es eine – angeblich verbiefte - Anekdote. Götz wurde von seinem besten Freund gewarnt vor einem rhetorisch gewaltigen Gegner. Die Warnung lautete: „Vorsicht, der hat eine sehr spitze Zunge“. Worauf Götz antwortete: „Trotzdem“.

Natürlich gibt es nicht nur bei uns im deutschsprachigen Raum interessante Wortspielereien und überlieferte Sprichwörter. Wenn es bei uns „Backsteine regnet“, sind das bei den Engländern „cats and dogs“. Also regnet es da Katzen und Hunde. Wir sind manchmal „fit wie ein Turnschuh“, in Frankreich dagegen heißt das „munter wie ein Eichhörnchen“. Sinnlose Aktivitäten nennt man bei uns „Eulen nach Athen tragen“, in Portugal würde man „dem Imker Honig verkaufen“ und in Norwegen „dem Bäckerkind Brot schenken“. Und das, was uns spanisch vorkommt, kommt dem Italiener deutsch vor: „Mi sembra tedesco“.

Nur in Deutschland und in Spanien ärgert man sich übrigens schwarz. Der Italiener wird grün vor Ärger, der Franzose rot und der Niederländer gelb. Ein paar Unterschiede gibt es also doch. Übrigens: Der bekannte Sprachwissenschaftler Rolf Bernhard Essig gilt als Koryphäe – nicht als Konifere - auf diesen speziellen Wissensgebieten der Sprachforschung. Seine Publikationen zu diesen Themen sind alle lesenswert.

Wir stellen fest: Zu fast allen Zeiten gab es also beabsichtigte oder unbeabsichtigte meist sehr humorvolle Sprachspielereien. Wahrscheinlich aber nicht bei den alten Römern. Die Reden von Cicero, von Cäsar, Tiberius, Gaius Gracchus, Augustus und Mark Aurel wurden ja alle mühevoll und zeitraubend in Stein gemeißelt. Deshalb war die Wortwahl immer geschliffen und wohlüberlegt. Ich glaube, deswegen war da auch kein Platz für wortspielerische Satire.

So hat man nicht das erste mal bewiesen, liebe Leserinnen und Leser, dass die Sprache sich wandelt. Immer wieder. Meist aufgrund vieler Einflüsse von außen. Geschichtliche Entwicklungen, Weltkriege, aber auch späterer Massentourismus, die gewaltige EDV-Welt, die Jugendsprache, vor allem aber die noch relativ jungen sozialen Medien bringen immer wieder versehentliche, aber auch vorsätzlich konstruierte Impulse und humorvolle Querschläger in unseren Sprachgebrauch. Dass da manchmal deftige Auswüchse dabei sind, oft abenteuerliche Anglizismen, auch originelle Verschlankungen – alles nicht schlimm. Oder ärgert sich heute noch jemand, wenn begrüßt wird mit „Tschau“, also „Ciao“, mit „Hi“ oder mit „Bye, bye“?

Das ist für mich nicht nur in Ordnung so, ich freue mich sogar darüber. Ohne diese ganzen Entwicklungen hätte es doch gar keinen Grund gegeben, ein Buch dieser Art zu schreiben. Und mir selbst fällt halt auch immer wieder viel ein. Dazu kommt, dass ich keine Gedanken wegwerfen kann. Ich muss die zwanghaft sammeln. Und es werden immer mehr. Manchmal habe ich ja wirklich Mitleid mit den Papierseiten dieses Buches. Die müssen sich nämlich jeden sprachlichen Blödsinn von mir gefallen lassen. Und als gäbe es in Deutschland nicht schon genug unangenehme Themen wie Corona, Gender und Laubbläser, nein, es gibt auch noch unangenehme Wörter wie Finanzamt, Seitenbacher-Werbung und Wendler. Deutlich sollte auf jeden Fall werden: Alle Kapitel in diesem Buch haben mit originellem, teils lustigem Sprachgebrauch zu tun, auch wenn es ab und an um Aufreger-Themen geht.

Und so habe ich beschlossen, eventuellem Frust entgegen zu schreiben, und wenns wirklich gut läuft, hab ich damit sogar Ihre, ja ganz speziell Ihre Laune damit ein bisschen verbessert. Also – nochmal: Das vorliegende Buch besteht aus zwei Teilen, nämlich dem Teil für Sprachspielereien und grammatikalischen Feinessen einerseits und dem Glos-sen-Teil mit manchmal etwas zeitkritischen Aufsätzen.

Übrigens: Viel Spaß beim Lesen. Und bitte nicht jeden einzelnen Satz so tierisch ernst nehmen. Versprochen?

Jürgen Leuchauer

Humorvolle Grammatik

Lustige Eigenheiten der deutschen Hochsprache.
Die entdeckt man, wenn man ernsthaft humorvolle
Dinge sucht.

Sprachspielereien I

Eher kompliziert oder eher lustig?

Frage: Darf ein Stehgeiger auch sitzen? Und was passiert, wenn der Stehgeiger einen sitzen hat? Als ein Mensch, der seit wirklich langen Jahren auf der Suche nach fragwürdigen, manchmal komplizierten, oft aber auch lustigen Eigenheiten der deutschen Sprache ist, bin ich so was von fündig geworden. Eigentlich muss man nur mit sehr offenen Augen und Ohren durch die Welt gehen, dann drängen sich unendlich viele Wort- und Sprachspielereien förmlich auf, auch humorvolle absichtliche Verfälschungen von Sprache und deren Sinn.

Wenn man dann, wie in meinem Fall, noch einen deutschlernenden kritisch-aufmerksamen italienischen Freund hat – also ich will hier keinen Namen nennen, aber der Luigi ist natürlich hier sehr kreativ – schwillt die Sammlung fast schon containerhaft an. Manche Menschen können mit Kapiteln dieser Art halt leider nicht so viel anfangen. Das sind die, die Koma vom Komma nicht unterscheiden können oder Reihenhäuser nicht von Tannhäuser.

Ja, ich weiß, es gibt Irrungen und Wirrungen in unserer Sprache, die – so Gastronom Luigi – nur mit einem exklusiven Wortbesteck zu genießen sind. Erst letzte Woche kam er mit einem Zettel an, auf dem stand: „Ich bin zutiefst gerührt – sagte der Brotteig“. Natürlich kam sofort die Frage, warum der Teig gerührt ist, aber gleichzeitig er selbst, wenn er traurig ist. Gute Frage – oder? Luigi ist ja auch stolz, weil es in der melodischen italienischen Sprache so viele Vokale, also Selbstlaute, gibt. Er sagt „Ich würde nie auf eine Adria-Insel reisen, die „Krk“ heißt.

Er kann auch als Italiener alleine mit der Sprache Menschen manipulieren, behauptet er. In kleiner Runde sagte er neulich zu seinen Gästen: „Kein Mensch kann mit der Zunge alle seine Zähne berühren“. Dann folgte natürlich allgemeines Ausprobieren. Danach Luigi: „Alle haben

es versucht, alle haben festgestellt, dass es doch geht, und ich habe sie mit Worten alle manipuliert“.

In seinem italienischen Ristorante haben sich in der Küche angeblich zwei Deckel unterhalten. Behauptet er. Der eine Deckel sagt zum anderen: „Ich muss mal schnell auf den Topf“. Aha.

Wie immer habe ich mit vielen Verwandten, Bekannten, Nachbarn, Freunden, Stammtischkollegen und vor allem mit Luigi die Köpfe zusammengesteckt und gesucht, gesammelt, gesichtet, notiert, und selektiert. Auffallend viele Fragen haben sich da aufgetan. Haben Sie Lust, liebe Leserinnen und Leser, mit mir einen Ausflug in die Sonderheiten unserer Sprachgebräuche zu machen? Ja?

Luigi sinnierte über das Hören. „Ich habe gehört, das gehört sich nicht.“ Ein und dasselbe Wort mit verschiedenen Bedeutungen. Aber da gibt es noch mehrere Beispiele. „Erbrecht!“ Braucht mach dafür einen Familienanwalt oder einen Eimer? Apropos Eimer. Rekord brechen – hat das nicht auch mit sportlicher Höchstleistung zu tun? Denkt man über ein Problem nach, hat man das Problem überdacht. Der Autostellplatz kann aber auch überdacht werden.

Die Mehrfachbedeutung mancher Begriffe lädt natürlich oft zum Schmunzeln ein. Eine Tracht als Bekleidung ist natürlich etwas anderes als eine Tracht Prügel. Im gewalttätigen Sinn hat auch „reinhauen“ einen ganz anderen Sinn, als etwas hastig zu essen. Man kann eine Türe schließen, man kann eine Ehe schließen, man kann aber auch ein Kapitel schließen. Geht alles. Und was kann nicht alles ausgefallen sein. Man kann ausgefallene Hobbys haben, eine Unterrichtsstunde in der Schule kann ausgefallen sein, ausgefallene Haare ärgern aber auch so manches Mannsbild. Dieser Fall kann eintreten, man kann aber auch eine Türe eintreten. Belege ich eine Pizza mit Salami oder belege ich einen Italienisch-Kurs? Luigi sagt dazu: „Ich komme mir manchmal vor wie ein Pickel. Ich weiß gar nicht, wie ich mich ausdrücken soll“.

Aber Luigi stellt mir auch noch mehr Fragen. Heißt ein kleinwüchsiger Lehrling wirklich „Wachsmalstift?“ Ist „Amazon“ der Mann von der „Amazone?“ Warum ist „bestechend“ gut, aber „bestechlich“ schlecht? Wenn es einen springenden Punkt gibt, warum gibt es dann kein hüpfendes Komma? Der Versicherungsvertreter verkauft Versicherungen. Der Staubsaugervertreter verkauft Staubsauger. Und der Volksvertreter? Muss man für Beckenbodengymnastik unbedingt im Hallenbad auf den Beckenboden tauchen? Meint man mit „Wackelpeter“ einen Pudding oder einen Menschen mit parkinsonähnlichen Symptomen? Wie heißt das Reh mit Vornamen? „Kartoffelpü!“ Dass mein Lieblingsitaliener auch mit solchen Kalauern daherkommt, sei ihm an dieser Stelle verziehen. Zum Thema „Essen“ passt aber der Ausspruch meiner langjährigen Freundin Sigrid Laabs nach abgebrochener Diät: „Ich habe das Hungern satt!“

Aber weiter mit lustigen Wortschöpfungen und Satzgebilden. Wenn der Satz fällt „Süß, der Kleine“, ist es ein Unterschied, ob man den im Kindergarten oder in der Sauna von sich gibt. Klar – oder? Youtuber differenzieren, ob es „Klicksmomente“ oder „Glücksmomente“ gibt. Quasimodo ist der bekannte „Glöckner von Notre-Dame“ aus Victor Hugos berühmtem Roman. Und dieser Quasimodo hat angeblich nur von Montag bis Donnerstag gearbeitet, also quasi mo-do. Bei solchen Wortspielen bläst einem doch der raue Rückenwind ins Gesicht.

Freund Erwin, immer lustig und immer durstig, erzählt folgende Geschichte: Es schellt an der Türe. Der kleine Enkel macht auf und ruft zurück in die Wohnung zu seinem Opa: „Opa, die Frau vom Flachledienst ist da“. Darauf die Frau ganz entsetzt: „Das heißt Fachpflegetdienst“. Ja, ja, die lieben Kleinen. Erwin fragt mit anarchistischem Humor aber auch, ob wir wissen, dass viele schöne und gute Dinge mit S beginnen. Beispiele:

Sahnehäubchen, Sommer, Sonne, Strand, Sex, Sitroneneis, Sieben Bier. Jaaa, ich gebe es zu – diese Art von Humor muss man mögen. Zugegeben.

Man sieht hier aber trotzdem: das Thema „Sprachspielereien“ gibt unglaublich viel her.

Das Kind wird von der Mutti aus der Schule abgeholt. „Hol deine Ausziehsachen“ wird sie sagen. Warum gibt es eigentlich nirgendwo Ausziehsachen? Dann könnten die Mädels in der Stripteasebar rufen: „Wir ziehen jetzt unsere Ausziehsachen an“.

Bei solchen Beispielen kann man laut loslachen, man kann aber auch lautlos lachen. Auch beim nächsten Beispiel. Die Begriffe „gestern“ und „morgen“ meinen doch zwei völlig verschiedene Zeiten. Bei „Gestern morgen“ aber geht das zusammen.

Abschließend zu diesem Kapitel sind mir noch zwei Anzeigen in der Tageszeitung aufgefallen. Die JVA, also die Justizvollzugsanstalt, im Alltagsjargon „Knast“ genannt, wollte Öffentlichkeitsarbeit statuieren und hat inseriert „Tag der offenen Tür“. Na prima – werden sich da die Häftlinge gedacht haben. Das zweite Inserat hat mich noch mehr amüsiert. Es ging um eine Stellenanzeige. „Facharbeiter für Montage gesucht“. Ja wie – ist da etwas zu montieren oder gilt das nur für Montage und von Dienstag bis Freitag ist frei?

Deutsche Sprache – nicht einfach!

Sprachspielereien 2

Bitte nicht alles ernst nehmen, aber laut lesen macht hier Spaß

Es gibt Sprüche, Aussagen, Sprachspielereien, die sich besser erschließen, wenn man sie laut liest. Die Originalität wird weniger beim Lesen, mehr beim Hören deutlich. Hier ein Beispiel aus den Nürnberger Nachrichten vom 9. Mai 2023. Es ging darum, einen vorhandenen Parkplatz in einen Park umzuwandeln. Überschrift: „Der Parkplatz macht dem Park Platz“. Und Alexander Jungkunz, Chefpublizist der Nürnberger Nachrichten, schreibt am 22. 6. 2023 den Leitartikel zu einem politischen Thema. Der Titel: „Verurteilen? Erst fair urteilen“.

Und so gibt es noch mehrere Beispiele für interessante Zitate dieser Art:

Ich sitz am Mittelmeer und habe keine Mittel mehr.

Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.

Wenn ich die See seh, brauch ich kein Meer mehr.

Der Walfisch sagt zum Thunfisch: Was soll ich tun, Fisch?

Da sagt der Thunfisch zum Walfisch: Du hast die Wahl, Fisch.

Der Schüler soll einen Satz mit „Bodensee“ bilden:

Am meisten tut das Herz mir weh, wenn ich vom Glas den Boden seh.

Im Rokoko-Zeitalter (ca. 1730 bis 1780, also im sog. Spätbarock) waren Konkubinen in besseren Kreisen üblich. Man nannte die damals auch „Unterleibs-Cousinen“, vor allem aber auch „Kokotten“, abgeleitet von dem Wort „kokett“. Genau gesagt waren das dann damals „Rokokokokokotten“.

Als „Gugelhupf“ bezeichnet man einen Napf- oder Marmorkuchen.
Mein Nachbarskind wollte aber tatsächlich einen „Google hupf“ haben.
Na ja ...

Freund Xaver sagte: „Ham and eggs“ schmeckt besser
als Hammondorgel.

Die Glocke fragt: „Soll ich den Leuten läuten?“

Was passiert,
wenn ein Ritter mit der Armbrust sich brüstet,
und ein rüstiger Ritter sich darüber entrüstet?

Man kann doch nicht einfach über den Rasen rasen.
Das sind Menschen, die früher das Hasten haßten.

Teigwaren heißen Teigwaren, weil sie früher mal Teig waren.

Markus Krebs: Die Türe öffnet manuell. Danke, Manuel.

Der Sportlehrer: Wir machen Dehnübungen.
Der Schüler: Das heißt „die Übungen“.

Hello Wien, wir feiern gerade Halloween

Schwerin ist schwer in

An diesem Kapitel ist mein deutsch-lernender Freund Luigi
verzweifelt. Wirklich.